

Elmore Leonard: „Letztes Gefecht“

Ein Mann kämpft um sein Recht

Von Rainer Moritz

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 29.06.2024

Der amerikanische Sezessionskrieg geht zu Ende. Zwei Jahre lang hat ein Mann sein Leben für die Südstaaten aufs Spiel gesetzt. Nun kehrt er zurück, will Frieden finden - in diesem spannungsreichen Western-Roman aus den 50er Jahren.

Der 1925 in Louisiana geborene und 2013 in Michigan gestorbene Elmore Leonard ist Leserinnen und Lesern, die sich für literarische Western und Kriminalromane interessieren, selbstverständlich ein Begriff. Er hat ein umfangreiches, vielfach ausgezeichnetes Werk vorgelegt; viele seiner Bücher – darunter „Man nannte ihn Hombre“ – wurden erfolgreich verfilmt, und seit den 1970er-Jahren sind seine Romane auch immer wieder auf dem deutschen Buchmarkt präsent gewesen – in so unterschiedlichen Verlagen wie Rowohlt, Heyne, Goldmann, Suhrkamp oder Eichborn.

Nun unternimmt der kleine, feine Münchner Liebeskind Verlag, der schon in der Vergangenheit Pete Dexter und Daniel Woodrell publizierte und so keine Scheu zeigte, den meist schlecht beleumundeten literarischen Western zu rehabilitieren, einen neuen Anlauf, Elmore Leonard hierzulande bekannter zu machen.

Am Ende des Sezessionskriegs

„Letztes Gefecht am Saber River“, zuerst 1959 erschienen und 1997 mit Tom Selleck in der Hauptrolle fürs Fernsehen verfilmt, gehört in Leonards Westernphase und demonstriert mit seinem szenischen Setting und seinen schnörkellosen Dialogen die erzählerischen Qualitäten dieses Autors. Der Roman spielt am Ende des amerikanischen Sezessionskrieges, in dem sich die Konföderation der Südstaaten und die Union der Nordstaaten so unerbittlich bekämpften, dass die Nachwirkungen bis heute zu spüren sind.

Paul Cable, Leonards Held, ein Mann um die Dreißig, hat zwei Jahre auf der Seite der Konföderierten gekämpft und kehrt nun im Frühjahr 1865 leicht verwundet mit seiner Frau Martha und seinen drei Kindern nach Arizona zurück. Dort hatte er sich eine Farm gebaut und kennt nun, vom Krieg erschöpft, nur ein Ziel: auf seinem Besitz ein „normales“ Leben mit seiner Familie zu führen.

Elmore Leonard

Letztes Gefecht

Aus dem Englischen
von Florian Grimm

Liebeskind, München, 2024

253 Seiten

22 Euro

Rasch muss Cable jedoch erkennen, dass sich vor ihm schwere Hindernisse auftun: Sein Land liegt auf Unions-Territorium und ist vom Clan der Kidston-Brüder in Beschlag genommen worden, der nicht daran denkt, das Feld freiwillig zu räumen. Cable muss erkennen, dass nichts mehr so ist wie vor seinem Kriegseinsatz.

Der alte Besitzer des Gemischtwarenladens lebt nicht mehr; an dessen Stelle führt ein dubioser, einarmiger Mann namens Janroe die Geschäfte, der im Verborgenen als Waffenhändler agiert und nichts weniger will, als dass der Krieg zu Ende geht.

Tiefgehender moralischer Konflikt

Wunderbar lakonisch baut Elmore Leonard ein Szenario auf, dem – wie es sich für einen Western gehört – ein tiefgehender moralischer Konflikt zugrunde liegt. Denn Janroe versucht, mit üblen Tricks Cable zu provozieren und ihn davon zu überzeugen, die Kidston-Brüder hinterrücks zu erledigen. Doch trotz seiner Jugend hat Cable klare, altmodische Moralvorstellungen.

Seine resolute Frau Martha, die ein wenig an Amy Kane, Marshall Kanes Gattin in „Zwölf Uhr mittags“, erinnert, macht Janroe unzweideutig darauf aufmerksam, dass ihr Mann, selbst wenn das Recht auf seiner Seite ist, nicht mehr so handeln kann wie im Kampf gegen die Unionsstaaten: „Aber das hier ist nicht der Krieg. Und er ist kein Soldat mehr.“

So ist Cable scheinbar aussichtslos auf sich allein gestellt, weil er seine Prinzipien nicht verraten will. Bis es zum „letzten Gefecht“ kommt, nimmt die Spannung von Seite zu Seite zu – in einem Western, der den Gesetzen des Genres gehorcht und diese zugleich, ohne sich in Klischees zu ergeben, literarisch überzeugend umsetzt.